

die keynesianische Makroökonomie vorrangig mit dem keynesianischen Koordinationsproblem und mit den Konsequenzen, die aus entsprechendem Koordinationsversagen zu ziehen sind. Dabei sollte klar geworden sein, daß dieses Problem nicht durch flexible Preise und Löhne gelöst werden kann. Flexible Preise und Löhne können sogar problemverschärfend sein, d. h. destabilisierend wirken, wie De Long und Summers (1986) gezeigt haben. Insofern ist es falsch, der neoklassischen Betonung des Problemlösers „Preismechanismus“ dadurch entgegenzukommen, daß man sich nur noch mit der Flexibilität bzw. Inflexibilität der Preise und Löhne beschäftigt. Genau das aber tut die „New Keynesian Economics“, die Robert Gordon (1990) in einem Survey des „Journal of Economic Literature“ vorstellt. Gordon schreibt dort zunächst zustimmend, es sei der „traditional view, that Keynesian economics is fundamentally about the macroeconomic externalities of individual decisions and the coordination failure inherent in a free-market economy“ (S. 1117).

In der Gegenüberstellung mit den „New-classical Macroeconomics“ schreibt er des weiteren zutreffend: „The essential feature of Keynesian macroeconomics is the absence of continuous market clearing“ (S. 1135), um dann eben doch in neoklassisches Fahrwasser zu geraten: „Each agent faces a constraint that is indirectly a result of his own failure to reduce sufficiently its price and this points to a coordination failure ...“.

Hier schimmert wieder die neoklassische Vorstellung durch, jeder „Agent“ könne durch Preissenkung seinen Absatz erhöhen. Das gilt aber nur bei *gegebener* Gesamtnachfrage, und genau dies darf in der Makroökonomie *nicht* angenommen werden.

Der schwedische Nationalökonom Leijonhufvud hat diese Verschiebung in der Argumentation mehrfach mit Hilfe einer Darstellung kritisiert, die sich an der schwedischen Flagge orientiert (zuletzt 1987). Ich reduziere diese hier auf das folgende Matrixschema:

Absorptionsmechanismus Schocks	nominal	real
	nominal	Friedmans Hubschrauber
real	Neoklassische Synthese	Keynes

Als rein nominale Schocks bezeichnet Leijonhufvud solche, die durch rein nominale Änderungen ausgeglichen werden können; z. B. kann eine Erhöhung der Geldmenge durch Abwurf von Geldscheinen aus einem